

Ein Blick hinter die Kulissen der Homepage jakupka.de

Viele Leute in unserer Kirchengemeinde werden im Laufe der vergangenen 22 Jahre schon einmal einen zumindest flüchtigen Blick auf die Homepage, die seit dem 1. September 2001 existiert, geworfen haben. In diesem Beitrag möchte ich jedoch diese Internetseite einmal einer näheren Betrachtung unterziehen. Schon als ich 1984 den Organistendienst in Schönborn übernahm, war ich von der kleinen Dorfkirche beeindruckt, und das nicht zuletzt wegen des imposanten Fensters im Altarraum mit Jesus als einem guten Hirten, das mich in späteren Jahren dazu veranlasste, dem Gotteshaus einen Eigennamen zu geben: „Pastor Bonus“ oder deutsch „Guter Hirte“. Die Berechtigung, diesen Titel zu vergeben, wird deutlich, wenn man auf der Seite „Kircheninneres“ auf den Link „Der Herr ist mein Hirte“ und auf das darunter befindliche Bild mit der Schafherde klickt.

Im Eröffnungsjahr sah die Homepage noch sehr spartanisch aus. Erst nach und nach erfolgte ein kontinuierlicher Ausbau mit zahlreichen Bild-, Text- und Tonerweiterungen sowie Animationen. Ein Video auf der Startseite mit dem Titel „Ein Licht geht uns auf in der Dunkelheit“ vermittelt einen Eindruck der seit einigen Jahren angestrahlten Kirche. Seit kurzer Zeit kann sogar das Altarraum-Fenster mit abgebildetem Jesus von außen angestrahlt werden, sodass das Fenster bei Abendgottesdiensten nicht mehr schwarz erscheint. In der Anfangszeit bestand die Page schätzungsweise aus 50 Dateien, während sie derzeit aus ca. 2800 nach dem Alphabet geordneten Dateien besteht, von denen jede einen eigenen Namen haben muss, damit beim Aufruf der Seite keine Fehlermeldung angezeigt wird. Da muss man das ABC schon gut kennen, weil ja oft der erste und zweite Buchstabe gleich sind und man dadurch auf den dritten Buchstaben achten muss. Durch das Anwachsen der Dateienzahl ist folglich auch der Bedarf an benötigtem Speicherplatz enorm gestiegen. War die Seite in den ersten Jahren nur auf die Schönborner Kirche beschränkt, habe ich schon lange vor der Fusion mit Cramberg-Habenscheid (Wasenbach) im Jahr 2015 diese Kirchen einschl. Balduinstein und Schaumburg detailliert integriert, weil sie mit Schönborn im gleichen Landschaftsgebiet liegen. In Bildern und informativen Texten erfährt man viel über die Cramberger, Habenscheider (mit Kirchenführer) und Wasenbacher Kirche. Auch Hahnstätten hatte ich schon Jahre vor der Fusion zur Verbandsgemeinde Aar-Einrich aufgenommen, vielleicht nicht zuletzt deshalb, weil ich fast zwanzig Jahre als Lehrer an der Aar beschäftigt war und mich heute noch gern an diese Zeit erinnere.

Schon von Anfang an konnte man nicht umhin, auch die Grafen von Schönborn zu erwähnen, die selbst im Einrich im Gegensatz zu den Katzenelnbogener

Grafen vielen nicht bekannt sind. Während das Katzenelnbogener Grafengeschlecht im Jahr 1479 ausgestorben ist, gibt es heute noch indirekte Nachfahren der Schönborner Grafen. Lothar Franz von Schönborn war beispielsweise Erzbischof und Kurfürst von Mainz.

Was für die Schönborner von Interesse sein könnte, ist die Auflistung sowohl der Pfarrer (ab 1335) und der Lehrer (ab 1683). Ein mir zur Veröffentlichung gegebenes Foto zeigt den langjährigen Pfarrer Kräling (1907 – 1950) mit seiner Familie im damaligen Wohnzimmer des Pfarrhauses. So lange ist heute kein Pfarrer mehr an einem Dienstort. Eine Leserin aus Marburg, die zufällig auf meine Seite gestoßen war, hat mir dankenswerterweise ein Foto ihres Vorfahren zur Verfügung gestellt, auf dem Pfarrer und Schulinspektor Adolf Hief (1889 – 1898) mit Schulkindern zu sehen ist. Mit Portrait-Fotos versehen ist die Liste der Küster und Organisten.

Etwas nachtrauern muss ich im Hinblick auf das Kircheninnere bis zum Jahr 1965, als der Innenraum noch mit eindrucksvollen Wandgemälden versehen war und es noch eine Sakristei hinter der Kanzel gab. Gott sei Dank existierten noch alte Fotos, die die damalige Ausgestaltung dokumentieren. Sogar der Gottesdienstablauf vom Jahr des Umbaus der Kirche Anno 1898 war noch auffindbar.

Beachtenswert sind auch die Ausführungen zum Turm mit Inschrift aus dem Jahr 1688 und zu den Glocken der Kirche.

Bei den angebotenen Predigten hat eine mit dem Titel „Navigationshilfe“ sogar im Layout eine Beziehung zu Schönborn.

Unter dem Stichwort „Lesenswertes“ sind Texte zu unterschiedlichen Themenbereichen angesiedelt: Wissenschaftler und Glaube, Widerstandskämpfer (Dietrich Bonhoeffer und Paul Schneider), Komponisten, Dichter/Schriftsteller etc.

Den größten Umfang nehmen die unzähligen Liedvideos mit traditionellen Chorälen zum Kirchenjahr von Advent bis Totensonntag ein; neuere Lieder dürfen aus urheberrechtlichen Gründen nicht publiziert werden. Die Produktion dieser Videos mit zum Liedtext passenden regionalen Bildern und Texteinblendungen, die sekundengenau mit der als Musik zu hörenden Liedzeile einer Strophe übereinstimmen müssen, war fast unvorstellbar zeitaufwändig. Selbst wenn man das Webdesign beherrscht, hat die Produktion eines Videos je nach Länge ca. 40 – 80 Stunden in Anspruch genommen.

Warum?- Erst muss einmal eine Vielzahl von Fotos gemacht werden, von denen die nicht perfekt geratenen aussortiert werden müssen. Dann müssen Bilder evtl. nachbelichtet, in Kontrast und Helligkeit optimiert und gelegentlich verfremdet (Schönborn zur Passionszeit oder Kirchengebäude zum

Totensonntag) werden. Für Videos im 16:9-Format mussten alle 4:3-Fotos entsprechend zurechtgeschnitten werden.

Bei den meisten Fotos war auch noch eine Retuschierung notwendig, weil irgendwelche Dinge im Foto zu sehen waren, die störend waren. Beispiel: Zu dem Video mit den „Katzenelnbogener Schmuckstücken“ hatte ich ein altes Fachwerkhaus fotografiert, nachdem ich vorher den Besitzer gebeten hatte, das fahrbare Gerüst vom Haus zu verschieben. Daheim angekommen, stellte ich beim Betrachten der Aufnahme fest, dass die grell scheinende Sonne nun einen Schatten des weggeschobenen Gerüsts auf das Haus geworfen hatte, sodass mir nichts Anderes übrigblieb, als den Schatten in einer ca. einstündigen Arbeit durch Retuschierung zu entfernen.

Solche Enttäuschungen gab es öfter: Bei der Aufnahme eines Chorals in der Kirche stellte ich z.B. später zu Hause fest, dass eine Leiter an der Orgel stand, was nicht hinnehmbar war. Also musste ich noch einmal von Katzenelnbogen zur Schönborner Kirche fahren und das Ganze neu aufnehmen, was wieder Zeit verschlang; denn ich war ja bei allen Orgelaufnahmen Kameramann und Organist zugleich, musste also schnell von der selbstausschließenden Kamera zur Orgelbank springen und spielen. Durch die Hektik hatte ich dann oft das Pech, dass ich beim Spielen einen Fehler machte, was eine erneute Aufnahme erforderlich machte. Nicht selten musste ich auch noch ein-, zwei- oder dreimal spielen, weil draußen auf dem Kirchhof der Rasen gemäht wurde oder auf der Straße das Rattern eines Traktors die Stille störte und die Aufnahme negativ beeinträchtigte. Ja selbst das Ticken der zum Glockengeläut gehörenden Uhr nahm man im Video wahr. Es war manchmal zum Verzweifeln. So auch bei der Fotografie der Kördorfer Kirche an einem Herbsttag: Bei der Wegfahrt von Katzenelnbogen war der Himmel blau und sonnig, bei der Ankunft in Kördorf das reinste Nebelmeer, was zur Rückkehr zwang. Am Folgetag war auch Kördorf nebelfrei, aber der Himmel voller Wolken. Bei der Aufnahme des vollen Glockengeläuts an einem anderen Tag, einem Samstag um 17.00 Uhr im Spätherbst galt es drei Beeinträchtigungen zu vermeiden: Um 16.50 Uhr luden in unmittelbarer Nähe der Kirche Jugendliche etwas extrem Schweres in den Kofferraum ihres Autos und unterhielten sich dabei äußerst lautstark. Als diese Episode mit „uff, geschafft“ endete, kam um 16.55 Uhr mit einem Riesenlärm eine riesige Schar von Kranichen in Richtung Jammertal angeflogen. Ich hoffte, dass sie wohl in fünf Minuten die Überquerung der Kirche geschafft haben müssten, was tatsächlich eintrat. Aber das war noch nicht das Ende der Ruhestörung; denn als um 17.00 Uhr die Glocken zu läuten anfangen, kam starker Wind auf, der das bereits um die Kirche abgefallene Herbstlaub aufwirbelte, was dann wieder zu hören war. So war ich ungewollt gezwungen,

zu Hause die Audio-Aufnahme zu beschneiden und dabei schließlich einen kurzen Ausschnitt ohne Blättergeräusch zu extrahieren.

Die Video-Aufnahmen im Dörsbachtal mit Wasserspielen unterhalb von Herold und Kördorf mussten passgenau getätigt werden, weil in dem schluchtartigen Tal der Fluglärm die Idylle stört. Fast alle zwei Minuten war am Himmel ein Flugzeug zu hören, und die Aufnahme musste in dem Intervall zwischen zwei Flugzeugen gemacht werden. Ein geräuschloses Intervall musste auch genutzt werden, wenn hier im Wald mit Kettensägen Baumstämme zersägt wurden. Wetterabhängigkeit bekam ich auch bei den Aufnahmen zur Nassauischen Kleinbahn im Zollgrund bei Braubach zu spüren. Nach regnerischem und stürmischem Wetter musste ich im Matsch über heruntergefallene Äste und umherliegende Baumstämme klettern oder auch drunter hindurch.

Bei der Exkursion zum Römerkastell Holzhausen verlor ich auf der Suche nach der Kleinbahn-Trasse die Orientierung und irrte im Wald umher, bis ich schließlich kurz vor Einbruch der Dunkelheit in Holzhausen herauskam und dort nach einem Telefonanruf dankenswerterweise von meinem Nachbarn abgeholt wurde, der mich an den Waldrand von Rettert fuhr, wo mein Auto stand.

Wieder einmal eine akustische Störung erlebte ich bei der Aufnahme der Habenscheider Glocke. Hier wurde mit lauten Klopfergeräuschen gehämmert, was nach Rücksprache mit dem Verursacher für eine Weile ausgesetzt wurde. Das Klopfergeräusch war gebannt, und kaum dass Frau Hergenbahn die Glocke läutete, kamen zwei Frauen mit Hund direkt am Kirchlein vorbei und unterhielten sich lebhaft, auch mit dem Hund. Die daraus resultierende häusliche Arbeit kann man sich ausmalen.

Die Aufnahme der Katzenelnbogener Schlossturm-Uhr war -wie sollte es anders sein- ebenfalls mit Hindernissen verbunden. Die Uhr sollte bei Dunkelheit und angestrahltm Turm um 22.00 Uhr „zehn“ schlagen, weil im Video „Katzenelnbogener Schmuckstücke“ im Anschluss an den Uhrschlag das alte Nachtwächterlied „Hört, ihr Herrn und lasst euch sagen“ eingebunden werden sollte. In Erwartung des Uhrschlags positionierte ich das Stativ mit der Kamera unterhalb vom Schlossturm, die Luft anhaltend, ob nicht weiter unten in der Unter-/Obertalstraße möglicherweise ein Auto oder gar ein Motorrad angedonnert käme, was zu der Uhrzeit den Uhrschlag massiv gestört hätte, was aber glücklicherweise ausblieb. Da geschah das ungeahnte Malheur. Mit Beginn des Glockenschlags erlosch um 22.00 Uhr plötzlich die Turmbeleuchtung.

Wieder mal eine Sisyphos-Arbeit! Am nächsten Tag fast die gleiche Prozedur, nur dass ich eine Minute vor 22.00 Uhr filmte.

Was in technischer Hinsicht viel Zeit in Anspruch nahm, waren unter anderem die selbst gefertigten Animationen wie z. B. bei den jeweiligen Jahreslosungen.

Ein Paradebeispiel für eine höchstkomplizierte Animation ist die Animation des Sternenhimmels bei dem Video „Weihnachtsevangelium“, das bei den Liedvideos zu Weihnachten zu entdecken ist. Hier galt es, die vielen Sterne sekundengenau so zu programmieren, dass der Eindruck funkelnder Sterne entsteht. Bei dem Wintergedicht von Joseph von Eichendorff musste der bei Ebertshausen fotografierte „einsame“ Baum so animiert werden, dass man sieht, wie der nächtliche Wind an dem Baum rüttelt. Zu dem Weihnachtsgedicht „Markt und Straßen“ habe ich eine schlichte, leicht zu singende Melodie geschrieben. Die gefilmte „Uraufführung“ dieses Lieds fand mit einer meiner früheren Schulklassen der Grundschule Katzenelnbogen in der Schönborner Kirche statt.

Auch zum Thema „Ostern“ gibt es viel in Form von Videos zu entdecken. Besonders interessant finde ich das Video zu einem der ältesten Osterlieder, dem Choral „Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit“, das in Zusammenarbeit mit den Klöstern der Lüneburger Heide entstand und bei dem die Originalhandschrift zu sehen ist.

Sehenswert ist vor allem das als „Osterspaziergang“ (Originaltitel „Vor dem Tor“) bekannt gewordene Gedicht von Johann Wolfgang von Goethe aus seiner Tragödie „Faust“. Bei dieser visuellen Darstellung sind den einzelnen Gedichtzeilen ein Video, passende Fotos und eine Audio-Datei einprägsam und die frühlingshafte Stimmung wiedergebend zugeordnet.

Weitere Frühlingsvideos mit entsprechenden Frühlingsliedern sind unter den Liedvideos auffindbar.

Sommer-, Herbst- und Wintervideos auf den verschiedenen Teilseiten (einige unter den Liedvideos zu Trinitatis) runden das Angebot ab. Ebenfalls unter „Trinitatis“ die Natur um Biebrich/Steinsberg, Wasserspiele des Dörsbachs, die Rupbachmündung in die Lahn, Wasserfall bei Attenhausen. Das Kloster Arnstein wird übrigens in zwei Videos präsentiert, ein besonders schönes zur Weihnachtszeit.

Da ich seit 1950 in Katzenelnbogen wohne, also ein echter „Flecker“ bin, habe ich auch das alte Katzenelnbogen ab ca. 1910, die Katzenelnbogener Realschule in der in pädagogischer Hinsicht interessanten Gründerzeit, die ehemalige Nassauische Kleinbahn zwischen Zollhaus und St. Goarshausen/Braubach mit gründlichen Recherchen ins Visier genommen. Die Video-Aufnahmen am Rhein waren wegen störender Nebengeräusche (Autos, Motorräder) auch nicht so einfach.

Bei den Weihnachtsvideos hört man Lieder (damals noch ungewöhnlich auch multilingual), die mit meinen Schülern und Schülerinnen in den 1970er und 1980er Jahren in der Flachter Kirche gesungen und auf Audio-Cassetten

aufgenommen wurden und später digitalisiert werden mussten. Teilweise war auch eine Extraktion aus einem Video erforderlich.

Nebenbei bemerkt war der Gesang der Kinder und auch der Erwachsenen in damaliger Zeit qualitativ wesentlich besser als heute. Grund dafür war das Faktum, dass in den Familien mehr gesungen wurde, mehr und auch jüngere Menschen in Gesangvereinen waren und dass noch viele Leute relativ regelmäßig Gottesdienste besuchten, alles Gelegenheiten zwanglos mit Musik und Gesang in Verbindung zu kommen.

Andere instrumentale Musik wurde virtuell erzeugt.

Das Besondere an der Homepage ist die Tatsache, dass die überwiegende Zahl von Präsentationen einen lokalen bzw. regionalen Bezug haben. Die meisten Fotos wurden von mir selber aufgenommen; zur optimalen, dem Inhalt entsprechenden Gestaltung mussten jedoch auch etliche Fotos angekauft werden.

Fotos oder auch Musik einfach aus dem Internet herunterzuladen und in einer Homepage zu verwenden, kann wegen Verletzung des Urheberrechts äußerst teuer zu stehen kommen. Insofern habe ich bei jedem fremden Bild, Logo oder Text um Erlaubnis nachgefragt und mir die schriftliche Erlaubnis (Lizenz) geben lassen, was oft ein abenteuerliches, manchmal wochenlang dauerndes Unterfangen war. Die Ausdrücke dieser Genehmigungen habe ich in mehreren prall gefüllten Leitz-Ordern abgeheftet; außerdem liegen sie mir in digitalisierter Form vor. Ich erinnere mich an einen Fall, bei dem eine Plattenfirma für 90 Sekunden Musikknutzung 180 € pro Jahr haben wollte. Hier ein interessantes Beispiel, wo es um ca. 30 Sekunden Musik des Lieds „Vom Himmel hoch da komm ich her“ von einer alten Neckermann-Schallplatte aus den 1950er Jahren ging.

Die Anfrage bei der GEMA verlief ergebnislos, weil diese die Platte in ihren Aufzeichnungen nicht finden konnte. Die GEMA verwies mich deswegen an die GVL (Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten) in Berlin, die auch nichts fand. Meine Frage, ob ich denn die kurze Sequenz jetzt verwenden dürfte, wurde verneint; denn obwohl das Lied selber nicht mehr dem Urheberrecht unterliegen würde, weil Text und Melodie vom lange verstorbenen Martin Luther stammten, würde es sich ja um einen Auszug aus einer bestehenden Schallplattenaufnahme handeln, die ihrerseits wieder geschützt sei. Auf der Plattenhülle sind zwei Dirigenten vermerkt. Den Sterbeort des Subdirigenten konnte ich bei Wikipedia ausfindig machen und habe dann das entsprechende Bürgermeisteramt kontaktiert. Dort war keine Eintragung zu finden, und man verwies mich an das zuständige Amtsgericht,

das wiederum für diesen Zweck keine Auskunft geben durfte. Eine Anfrage bei der Lizenzabteilung des SWR verlief ebenfalls ohne Ergebnis. Weil der Dirigent einen ausgefallenen Nachnamen hatte, rief ich im deutschen Festnetz bei mehreren Leuten mit gleichem Nachnamen an und hatte tatsächlich nach ca. einem Vierteljahr Erfolg bei einer Familie, die mit dem Dirigenten verwandt war und mir weiterhelfen konnte. So bekam ich dann schließlich die Genehmigung. Was lange währt, wird endlich gut!

Die Homepage ist nicht mithilfe eines sogenannten Baukastensystems, bei dem auf einfache Weise Bilder, Texte und Links eingefügt werden können, aufgebaut. Vielmehr hat jede Teilseite ihren individuellen, manchmal auch symbolischen, dem Thema angepassten Charakter. Die interne Verlinkung der großen Anzahl von Teilseiten mit Querverweisen erfordert äußerste Konzentration. Externe Links müssen immer wieder einmal auf ihre aktuelle Erreichbarkeit überprüft werden. Um noch einmal darauf zurückzukommen, die Individualität betrifft mehrere Faktoren: die Hintergrundfarbe/das Hintergrundbild, die Hintergrundmusik und sogar den Schrifttyp (Font) und die Schriftfarbe. Man könnte das Ganze mit industrieller Textilherstellung und Handarbeit vergleichen.

Die interne Suchmaschine ermöglicht es, mit dem Eingeben eines Suchbegriffs auf schnellem Weg bestimmte Inhalte zu finden.

Bei Google und anderen externen Suchmaschinen ist die Seite unter jakupka.de zu finden. Bei Eingabe des Suchbegriffs „Kirche Schönborn“ erscheint sie -wie auch beim Begriff „Grafen von Schönborn“- direkt auf der ersten Seite.

Die Homepage bietet neben den kirchlich-religiösen Inhalten viele Informationen zu geschichtlichen und kulturellen Themen, sodass durchaus auch jemand Kirchenfernes einiges an Wissenswertem entdecken kann. Unterhaltenden Charakter haben die Suchbilder mit dem Foto der Schönborner Kirche (Original und Fälschung) oder das Suchbild mit der Ostereiersuche sowie die Seite zum Humor. Niedlich sind auch die Bilder zu den Pamfi-Filmen, die von Friedrich Streich, dem Designer der Bilder zur Sendung mit der Maus, entworfen wurden. Emotionale Regungen kann sowohl die Erzählung „Kriegsweihnacht“ als auch die Erzählung „Die Glocken von Susdal“ von Otfried Preußler, dem bekannten Kinderbuchautor, auslösen.

Das folgende finale Statement in eigener Sache klingt zwar nach Eigenlob, ist aber ein Faktum, dessen man sich nicht bewusst ist und das daher unterschätzt wird: Die Seite wurde von mir freiwillig, unentgeltlich und ohne auch nur einen Cent Zuschuss von irgendeiner Seite erstellt. Neben den Tausenden von Arbeitsstunden in den inzwischen mehr als zwanzig vergangenen Jahren darf

man nicht vergessen, wieviel Geld für Stromkosten durch die jahrelange täglich mehrstündige Computernutzung, den benötigten Speicherplatz beim Server, den Kauf von speziellen Computerprogrammen, Fotos und Requisiten für themenorientierte Fotos, Lizenzerwerbe sowie für Benzinkosten für die Fahrten zu den Sehenswürdigkeiten zu bezahlen war. Meine Recherche nach dem Stundenlohn von Webdesignern hat ergeben, dass dieser zwischen 50 € und 80 € liegt. Und Webdesigner sind ja nur für die Technik zuständig, nicht für Texte, Fotos, Videos und Musik.

Wenn ich bei der Verfolgung eines erstrebenswerten Ziels nicht die nötige Ausdauer hätte, wäre solch ein Projekt niemals zustande gekommen.

Manchmal habe ich bei auftretenden Problemen bis in die frühen Morgenstunden experimentiert, bis das anstehende Problem schließlich gelöst war. Als Nachtarbeiter und demzufolge als Langschläfer habe ich dann zur Entschädigung quasi als Gotteslohn für den Idealismus zumindest mehrmals in meinem bisherigen Leben den Sonnenaufgang erlebt.

Wie es auch bei Forschern üblich ist: Man muss dranbleiben und darf nicht nach dem Motto „Morgen ist auch noch ein Tag“ agieren. Außerdem kam und kommt es mir bei allem auf Präzision an, auch hinsichtlich Rechtschreibung, Zeichensetzung und Grammatik. Die Unzahl der Arbeitsstunden resultiert daraus, dass ich ja nicht nur das Webdesign machte, sondern auch Texte schrieb, Unmengen von Fotos und über 100 Videos aufnahm sowie den Großteil der Musikproduktion übernahm. Ich spiele jetzt (2023) seit 39 Jahren in der Schönborner Kirche Orgel (ca. 2180 Gottesdienste), aber von der Stundenzahl her gesehen ist die für das langjährige Orgelspiel eingebrachte Zeit ein Klacks gegenüber der Zeit, die für die Homepage aufgewendet wurde. Trotz allem bereue ich die aufgebrauchte Zeit nicht, weil ich mich von Anfang an mit der Schönborner Kirche als Wahrzeichen des Orts identifiziert habe und sie für mich wie ein zweites Zuhause geworden ist. An Dienstjahren hat mich nur der frühere Pfarrer Kräling (1907 – 1950) übertroffen.

Bedeutsam ist nicht zuletzt, dass diese Homepage einen wesentlichen Beitrag zur Regionalgeschichte geleistet hat. So kommt es auch, dass die Website zur Kirche als Weblink in die Homepage zur Regionalgeschichte von Rheinland-Pfalz (regionalgeschichte.net) aufgenommen wurde.

Wolfgang Jakupka

Abschließend möchte ich noch eine Zuschrift zum regionalgeschichtlichen Teil meiner Internetseite hinzufügen, die das sehr gut zum Ausdruck bringt, was meine ursprüngliche Absicht war.

Lieber Herr Jakupka,

ich möchte Ihnen gerne ein paar Zeilen schreiben, um mich bei Ihnen zu bedanken. Vor kurzem habe ich mir (mal wieder) Ihre Website über unsere schöne Stadt Katzenelnbogen sehr ausführlich angeschaut – mit all den alten Bildern, Erinnerungen und persönlichen Einblicken aus vergangenen Zeiten. Ich bin sehr dankbar dafür, dass Sie diese besondere Erinnerungsseite geschaffen haben. Die vielen Fotografien und Geschichten aus Schulzeiten und dem früheren Stadtleben zeigen auf wunderbare Weise, wie sich Katzenelnbogen im Laufe der Jahre verändert hat. Es ist beeindruckend und zugleich sehr berührend, diese Entwicklung so anschaulich nachvollziehen zu können.

Gleichzeitig hat mich das Betrachten der alten Bilder auch nachdenklich gemacht. Einige Gebäude, die damals das Stadtbild geprägt haben, stehen heute leider nicht mehr, und ich finde, Katzenelnbogen hatte früher eine ganz besondere Schönheit. Besonders traurig stimmt mich, dass so viele Geschäfte heute leer stehen, wo früher so viel Leben herrschte. In den alten Aufnahmen sieht man dieses lebendige Miteinander, das den Ort einst ausgemacht hat – und genau das macht die Erinnerungen zugleich so schön und ein wenig melancholisch.

Umso wertvoller ist Ihre Arbeit, denn sie bewahrt diese Zeiten und macht sie für viele Menschen wieder sichtbar. Dafür möchte ich Ihnen von Herzen danken.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihre ehemalige Schülerin Lisa Alberti (ehem. Müller)